

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Dfner und Pesther Zeitung.)

1831.

LXXXVIII.

3. Nov.

Der Geist, wo Geist ist, nicht kan rasten
Wie ein Clavier, bis seine Tasten
Ein Fingerspiel zu Tönen bringt;
Er ist ein Stromlauf, dessen Welle,
Ob Wind sie oder Tropfen schwelle,
Unhaltbar fort in's Weltmeer bringt;
Einsenkt sie dort sich, die verlorne,
Bis wieder weiterhin von vorne
Mit ihr der große Weltengeist
Die Wellen und die Quellen speist.

„Codex diplomaticus Hungariae, ecclesiasticus ac civilis; studio et opera Georgii Fejér, Bibliothecarii Regii. Tomus VII., ad stirpem Arpadianam supplementaris. Vol. I. Budae, typis R. Univ. Vng., 1831.“ 368 S. in Gr.8.—

So oft wir ein Werk dieses fruchtbarsten unserer jeztlebenden NationalSchriftsteller, des ebenso besonnenen als unermüdlischen, ebenso patriotischen als wissenschaftlichen Mannes vollendeter Bildung, zur Hand nehmen, erinnert es uns an das vielbedeutende Dvidianum

Sic agitur censura, et sic exempla parantur:

Cum vindex, alios quod monet, ipse facit.

Insonderheit beziehen wir dieß auf Hrn v. Fejér's historische Forschungen, und namentlich auf seinen codex diplomaticus, der nicht nur eine Sammlung von Urkunden, sondern in diesen auch die eigentliche gleichzeitige beredte Geschichte ihrer Jahrhunderte, und unentbehrlich ist, wenn man (besonders in Ermanglung anderer Quellen) den Geist und die Sprache ihres Zeitalters richtig kennen will. Noch Einiges über vorliegenden Band nächstens.

Aufmerksam machend hiemit auf die zu Anfang unserer heutigen StgßBeilage befindliche Anzeige des Hn J. Bibianco, seine Handels-

Schule in Pesth betreffend, empfehlen wir aus Ueberzeugung die gute, zweckmäßige Einrichtung dieser nützlichen, wohlgedeihenden Anstalt Allen, denen in einem so ausgebreiteten vielgeschäftigen Fach ihre gründliche Bildung am Herzen liegt, zur Theilnahme.

Aufmerksam auch machen wir wiederholt auf Hrn Michael Eisen Schmid's Anzeige, ebenfalls in unserer heutigen Ztg's Beilage. Was wir schon einigemal über diesen Kunstmeister in seiner Art Eisenarbeiten, zu seiner und deren Empfehlung, sagten, verdient bei jeder Gelegenheit erneuert zu werden, und durch das ganze Land zu gelten.

Empfehlung. Hr Rudolph Oberfrank, eingebornes bürgerliches Pesther Stadtkind, erlangte vor Kurzem in Pesth auf die übliche gesetzliche Weise das Meisterrecht in der Goldarbeiterkunst, und wir empfehlen hiemit den jungen, geschickten, braven vaterländ'schen Künstler um so freudiger, da unser Vaterland gerade in diesem kostbaren Fach noch sehr abhängig ist vom Auslande. Wir sahen Hn Oberfrank's Meisterstück, eine goldene Tabatiere, und auch Kunstverständigere als wir sahen es, und bewundern daran nicht nur die exacte, reine, regelrichtige Arbeit überhaupt, die sich von selbst versteht, sondern auch insonderheit auf den Aussenseiten des Deckels und Bodens die Basreliefs aus freyer Hand, Arabesken mit Laubwerk und Blumen, ebenso correct, als zart und niedlich, darstellend. — Es gehe allen geschickten, würdigen Menschen nach Verdienst wohl in der Welt! Hr Oberfrank ist noch ein junger Mann; es steht ihm demnach für seine fernere Geschmacksbildung (denn mit dieser wird man nie ganz fertig) noch ein

weltes Feld offen; und möge Ihm unsere herzlichste Aufmunterung nützlich werden! (Hat sein Atelier im Baron Brudern'schen Hause, im Eckgebölbe der Schlangengasse.)

Gesundheitspflege. Im Gotha'schen Anzeiger vom 15. v. M. findet sich Folgendes: „Reinigung der Zimmerluft. Wir haben zu diesem Zweck ein sehr kräftiges specifisches, durchaus ohne Nachtheil anwendbares Mittel, nämlich die frisch ausgeglühte Holzkohle. Obgleich die Kohlen in dieser Hinsicht, daß sie übelriechende oder mit Krankheitsstoff geschwängerte Luft reinigen, als erprobt bekannt ist, so verdient sie doch in dieser verhängnißvollen Zeit in's Gedächtniß zurück gerufen zu werden. Die geeigneteste Anwendung ist: man nimmt frisch und vollkommen ausgeglühte, von Asche befreite, ganze, todte Kohlen, wozu sich am zweckmäßigsten diejenigen aus Backöfen eignen, füllt damit ein am Boden durchlöcherteres Gefäß, z. B. ein Spansieb, und hängt es schwebend im Zimmer auf. Bei diesem Verfahren wird man stets eine reine Luft, ohne Luftzug angewendet zu haben, im Zimmer verspüren.“ (Wir empfehlen bereits in unseren Bl. dieses einfache Mittel als bewährt; wir erneuen hiermit unsere Empfehlung.) — Steinkohlen-Feuerung wird (ebenfalls im Goth. Anz., vom 18. v. M.) als vortreffliches Schutzmittel gegen alle ansteckende Krankheiten angerühmt, mit Belegen (worüber nächstens mehr), daß die Bergleute in Steinkohlengruben ein sehr hohes Alter erreichen. „Selbst der letztverstorbene Großherzog von Weimar“, heißt es dann, „ließ auf diese Erfahrung gestützt, bis in sein hohes Alter seine Wohnzimmer mittelst eines holländischen Camins nur mit Steinkohlen heizen, wobei er sich stets einer

vortrefflichen Gesundheit erfreute, und nicht die geringste Unbequemlichkeit in seinen Zimmern verspürte.“ (Es gibt genug Steinkohlen in der Welt; auf! brauch't sie nur.)

Lehn. und KunstDenkw. Aus Petersburg, 11. Oct. Bekanntlich läßt der Kaiser Nicolaus seinem verewigten Bruder Alexander ein großartiges Monument in Petersburg auf dem Platz am WinterPalais errichten. Das hiesige Journal berichtet nun Folgendes darüber: „Schon früher meldeten wir, daß dieses Monument einige Aehnlichkeit mit der Trajanischen Säule haben werde. Nur hat sich der mit Vollendung des Werkes beauftragte Künstler, Hr v. Montfer-rand, darauf beschränken müssen, die unerreichbaren Details jenes antiken Kunstwerks durch die Größe und Majestät des allgemeinen Eindruckes zu ersetzen. Um dieß zu erreichen, hat er zu dem Schaft der Säule einen Granitblock von außerordentlichem Umfang in Vorschlag gebracht, den er auf seinen häufigen InspectionsReisen in einem derselben Steinbrüche entdeckte, aus denen die 48 Säulen der IsaaksKirche entnommen wurden. Die Säule soll 12 Fuß im Durchmesser und 84 Fuß Höhe erhalten. Man fürchtete für das glückliche Gelingen des Ausbruchs einer so ungeheuren Granitmasse, doch ist die Arbeit erwünscht von Statuen gegangen. Der Stein ist in einer nordöstlichen Bucht des finnländischen Meerbusens zwischen Wyburg und Friedrichsham zu Peterlaxa gebrochen und hat 98 Fuß Länge bei einer mittleren Dicke von 22 Fuß; die Schwere desselben kan ungefähr auf 9,576,000 Pfund geschätzt werden. Es waren 600 Menschen an dieser Arbeit zwey Jahre lang beschäftigt. Die Bestandtheile desselben, welche außerordentlich fest zusammenhängen, sind Feld-

spath von schöner dunkelrother Farbe, dessen Reflexe die schönsten Lichter und einen höchstlebhaften Glanz darbieten, dann der sehr seltene schwarze Glimmer, dessen kleine glatte Stückchen einen Metallglanz besitzen, und grauer Quarz, der in kleinen unregelmäßigen Krystallen in der Masse vertheilt ist. Allem Anschein nach wird dieser Granitblock der schönsten Politur fähig seyn, und er gleicht fast den berühmten Felsenstücken von Syene. Sobald man der Ausbrechung dieses Steines sicher war, wurde unablässig an seiner Abrundung gearbeitet; ein Fahrzeug von 150 Fuß Länge, welches zur Transportirung desselben besonders gebaut worden ist, liegt im Hafen an jenem Steinbruch vor Anker, und man erwartet mit nächstem diese Säule auf dem von mehreren Dampfbooten bugsirten Schiffe die Nawa heraufschwimmen zu sehen.“ — Aus Mexico. „Unter den vielen Naturschätzen des reichgeseegneten Mexico's sind auch dessen edle Metalle. Eine neueste Nachricht von dort meldet Folgendes: „Im Jahr 1823 wurde hier die erste englische Minengesellschaft errichtet; nun gibt es deren zehne: 7 engl., 2 nordamerikan., und 1 deutsche. Sie haben mehr als 12 Mill. Piaster auf die Herstellung alter oder erschöpfter Minen verwendet, statt die Anlegung neuer Minen zu versuchen; sie haben nutzlose, theure Maschinen eingeführt, und Bergleute aus England hergesandt, die nicht so brauchbar sind als die Indianer; sie haben eine Menge unnützer Schreibereyen daran geknüpft, die immer den praktischen Unternehmungen den Untergang bereiten. Der Erfolg war, daß sich alle jene Gesellschaften, die deutsche ausgenommen, deren Einrichtung weit vernünftiger war, in der Erwartung großer Reichthümer täuschten, ein großes Capital

vergeudeteten (manche Minen sind jetzt noch nicht, trotz fünfjähriger Arbeit, vom Wasser befreit), nur wenig Silber empfangen, und daher den Muth einbüßten. Doch Mexico's Mineralreichthum ist noch nicht erschöpft. Das Land hat in 300 Jahren den Werth von 3,000 Mill. Piaster an Silber geliefert, also jährlich etwa 10 Mill. Piaster; ebenso viel und gewiß noch mehr ist noch im Schooße der Erde übrig, es muß aber gesucht werden, und zwar mittelst des einfachen Verfahrens der Indianer, welches nur geringe Kosten macht. Die einzige kleinere Münze der Patrioten in Zacatecas lieferte von 1810 bis 1827, mitten unter den Schrecken eines grausamen Bürgerkriegs, 54 Mill. Piaster, also jährlich 5 Mill. Es ist zu erwarten, daß Mexico bei fortdauerndem Frieden, jährlich den Werth von 24 Mill. Piaster an edlen Metallen produciren wird. Es ist längst bekannt, daß große Schätze edler und nützlicher Metalle über den 24° nördlicher Breite hinaus und über Sonora hinaus sich erstrecken; dort sind die Erze reicher, und liefern 6 pEt. Silber, während sie im Süden nur 2 pEt. ausbeuten. Man betrachtet in Europa und Nordamerika den Bergbau als ein Lottospiel; in Mexico ist er vielmehr als eine Silberbarren-Manufactur zu betrachten. Viel hängt von einer bequemen zugänglichen Lage der Gruben ab. In alten Minen betragen die Bearbeitungskosten etwa die Hälfte des Ertrags. Das schändliche System der Mita oder der Zwangsarbeit der Indianer, welches dem Bergbau in Peru und Columbia so nachtheilig ward, fand in Mexico nie statt. Das gewöhnliche Verfahren war, daß man sie kuxweise arbeiten ließ; als Lohn der Arbeit empfing der indianische Arbeiter die Hälfte des von ihm zu Tage geförderten Silbers; dieß gefiel ih-

nen, und ihr Fleiß wurde durch den gesicherten Antheil an dem Gewinn aufgemuntert. Die Bergwerksgesellschaften werden genöthigt seyn, zu diesem Verfahren zurückzukehren.“

Große Zahlen. Aus Paris, 16. Oct. Laut dem Mess. d. Ch. hatte das Leichenbegängniß Ludwig's XVIII. 6 Millionen Fr. (aus dem Staatschatz) gekostet. — Der Preis der Blutegel hier, ist, wegen erschwerter Transports aus Ungarn durch die Contumazen, ungemein gestiegen. Sonst kostete das Tausend etwa 25 Fr., jezt 125 bis 150 Fr. Dieß hat nun eine Menge Proceße veranlaßt. Ein Hr Legend z. B. fordert von einem Hn Laurence 160,000 Fr. Entschädigung, weil ihm dieser die versprochene Summe von 1,500,000 Blutegeln nicht liefern kan. Zwey andere Proceße rouliren, der eine um 83,000, der andere um 100,000 Blutegel. cc. — Aus Berlin. „Im Jahr 1830 wurden durch die preussische Post versendet an Geldern 426,114,417 Thaler; darunter waren baar in Gold 23,913,195 Thlr, in Silber 77,101,841 Thlr, in Papiergeld 78,028,508 Thlr, in CursPapieren 247,070,873 Thlr. Die PacketSendungen beliefen sich auf 1,542,522 Stück zu 15,806,959 Pfd im Gewicht.“

Miscellen. Paris, 16. Oct. „Ein vom Minister Montalivet dem König unterm 5. d. abgestatteter Bericht über den Zustand des öffentl. Unterrichts in Frankreich enthält Folgendes: Im ganzen Königreich sind 26 Akademien; von den 38,135 Gemeinden des Reichs sind 24,448 mit Schulen versehen, in 13,984 fehlen sie noch; die Zahl der katholischen Schulen belauft sich auf 19,618, die der protestantischen auf 904, der israelitischen auf 62.“ — London, 14. Oct. „Der berühmte Botaniker Wallich, der sich gegenwär-

tig in London befindet, war während seines Aufenthaltes in Ostindien ebenfalls von der Cholera befallen worden, und nur starke Dosen von Opium mit dem stärksten Branntwein vermischt (n. b. in Ostindien), brachten ihn auf den Weg der Besserung und nachherigen vollkommenen Genesung. Seine Meynung ist, daß die Krankheit epidemisch, aber nicht contagiös, es auch unnütz sey, lange Quarantänen zu halten, da die Krankheit bei dem der sie hat, sich augenblicklich durch die Zufälle zeigt und nicht einmal 24 Stunden versteckt bleiben kan. Unsere Aerzte berechnen, die Cholera erst nächstes Jahr hier zu sehen, wenn anders unsere große chinesische Mauer (der Ocean,) uns nicht schützt.“ — Berlin, 22. Oct. „Am 7. Sept., am Tag der Einnahme von Warschau, früh um 7 Uhr stürzte an der Dreyfaltigkeits-Kirche zu Glogau (Schlesien) der Thurm bis auf den Grund ein. (Am nämlichen Tag war der Rathsthum in Landshut (Bayern), und die St. AnnenCapelle auf dem Riesengebirge (Böhmen) eingefallen.“) — Peteräburg, 15. Oct. „Der gesetzliche Cours der SilberRubel ist für das Jahr 1852 ebenso, wie für das gegenwärtige, auf 3 Rubel und 60 Kopelen Assignationen festgesetzt. (1 SilberRubel à 100 Kopelen in C. M. 1 fl 32 kr.)

N. b. Diejenigen, welche die Auflösung der Aufgabe in Nr LXXXIII dieser Bl. interessiert, erhalten dieselbe bei Hrn Johann v. Székelly selbst, in Zombor; oder auch bei Hrn Paul Vársárhelyi, DonauMappirungs- dirigirenden Ingenieur, zu Ofen (Festung, HerrenGasse, Nr 46.)

E h a r a d e.

Zur Waffe, Kammerad,
Eins niedrig ist dein Grab.

Vog. Nro 87. Krain. Rain. Rain.